

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

14.10.1884 (No. 115)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995381](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995381)

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 M., mit Bestellgeld 2,40 M. Inseratenpreis für die 4spalt. Zeile 10 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Deutsch-freisinniges Organ für das Großherzogthum Oldenburg.

Redaction: Gaarenstraße 55. Expedition: Mottenstraße 1.

No 115.

Dienstag, den 14. October

1884.

Aus der Rede des Herrn Bankdirector Thorade vom 12. October theilen wir Folgendes mit:

Meine Herren! Wir haben gestern die Freude gehabt, Herrn Dr. Barth hier zu hören, der uns in ausgezeichnete Weise die großen politischen Fragen, ganz besonders die trennenden Unterschiede zwischen der deutsch-freisinnigen und nationalliberalen Partei vorgeführt hat. Erwarten Sie daher nicht von mir, daß ich nochmals auf die allgemeinen politischen Gesichtspunkte in breiterer Ausführung eingehe, sondern ich möchte mich in meinem kurzen Vortrage auf die Verhältnisse in unserm speciellen oldenburgischen Wahlkreise beschränken. Wir haben die Freude, was ich besonders betonen möchte, heute in dieser Versammlung mehrere Angehörige auch aus dem 2. Wahlkreise unter uns zu sehen, und ich freue mich, daß die Herren hierher gekommen sind, um die Gemeinsamkeit aus beiden Wahlkreisen zu documentiren. Denn in der That, wir haben ein gemeinsames Interesse, nicht bloß das gemeinsame Interesse in den großen politischen Fragen, sondern wir haben auch ein solches in Beziehung auf die Gegner, die uns in diesen beiden Wahlkreisen gegenüberstehen, und auch insofern, als die Agitationsweise dieser Gegner gegen uns in beiden Wahlkreisen genau dieselbe ist.

Meine Herren! Wenn wir Deutsch-freisinnigen einmal in stiller Stunde im engen Kämmerlein in uns gehen, nachdem wir vorher die „Oldenburger Zeitung“ gelesen haben, so müßten wir uns eigentlich recht geknickt fühlen. Darnach wären wir Reichsfeinde, undankbare Bismarck-Verkümmerer, Republikaner und was dergleichen mehr ist; Leute, die sich nicht scheuen, das deutsche Heer abzuschaffen zu wollen, die sich nicht scheuen, das große Deutschland jedem Feinde wehrlos preis zu geben, alles das steht darin.

Ja, meine Herren, es ist noch nicht lange her, als in diesem Saale die Nationalliberalen ihre erste Versammlung abhielten, und es hieß da von den Rednern der Partei von eben dieser Stelle aus: „Mit der nationalliberalen Partei ging es hübsch bergaus und mit der deutsch-freisinnigen merk-würdig bergab. Das sei auch ganz natürlich, hieß es damals, denn die Wähler hätten doch eingesehen, daß von dem, was Herr Meibauer bei der vorigen Wahl versprochen hätte, nämlich in Bezug auf die Ermäßigung der Steuern, ja gar nichts eingetroffen sei! — Ja! — der Herr Gegner hat in dieser Beziehung etwas Recht, die Steuern auf die Lebensmittel sind nicht ermäßigt worden. Aber deshalb gerade wollen wir mehr Freisinnige in den Reichstag haben. Bis-

lang war unsere Partei bekanntlich in der Minderheit, und wenn die deutschen Wähler die Partei nur bedeutend verstärken, so wird es an Anstrengungen zur Herbeiführung einer Steuerreform in unserem Sinne nicht fehlen. Ferner hieß es in jener Versammlung, daß die Undankbarkeit, diese Mörgelei, die im Reichstage Bismarck gegenüber stets zu Tage trete, daß die doch alle Welt verstimmt habe. Die Deutsch-freisinnigen verbitterten diesem großen Staatsmanne das Leben, stellten sich ihm gehässig gegenüber und seien von einer schrankenlosen Undankbarkeit besetzt, sie stellten sich auf den Standpunkt der absoluten Opposition und lehnten alles pure ab.

Das, meine Herren, ist ein Vorwurf, der nicht bloß im I. Wahlkreise, sondern auch im II. uns in allen Tonarten entgegen schallt. Ich habe bereits in Zwischenahn erklärt, daß eine solche Unterstellung, als wäre die deutsch-freisinnige Partei von vornherein gegen Alles, was von Bismarck ausgehe, als erkenne sie in ihm nicht den großen, weitblickenden Staatsmann, dem wir die deutsche Einheit, dem wir Kaiser und Reich in erster Linie zu verdanken haben, von uns mit allem Nachdruck zurückgewiesen werde. Wir Deutsch-freisinnigen würdigen die unsterblichen Verdienste Bismarcks in vollstem Umfange. Aber! Ueber dieser tiefempfundenen Dankbarkeit vergessen wir nicht die ernste Pflicht, seine jetzige innere Politik, welche grundsätzlich von der bis zum Jahre 1877 innegehaltenen Richtung abweicht, einer unbefangenen Prüfung zu unterziehen. Und weil die deutsch-freisinnige Partei davon überzeugt ist, daß die neuere Wirtschaft- und staatssozialistische Politik des Fürsten Bismarck nimmermehr zum Heil und Segen unseres deutschen Vaterlandes führen kann, deshalb treten wir ihm entgegen, und glauben damit unsere patriotische Pflicht besser zu erfüllen, als wenn wir gleich den Nationalliberalen heutigen Schläges jede Wendung mitmachen. Wir treiben eben nicht, wie unsere Gegner, eine Eintags-politik, und stimmen nicht anerkannt mangelhaften Vorlagen zu, lediglich um bei den Wahlen von der Regierung unterstützt zu werden.

So trivial, meine Herren, ist doch am Ende keine Partei, daß sie aus purer Freude an der Opposition die eingebrachten Vorlagen ablehnte. Wäre es für die Deutsch-freisinnigen im Reichstage, wenn sie mit Bismarck zusammengehen könnten, wenn die von ihm ausgehenden Vorlagen von demjenigen Geiste und von denjenigen Gesichtspunkten getragen würden, die uns ein Zusammengehen ermöglichen — wäre das, frage ich, nicht unendlich viel angenehmer? Außere Ehren und persönliche Vortheile sind doch in der Opposition

nicht zu holen. Man liest wohl von Beförderungen und Ehrenbezeugungen bei anderen Parteien, aber die Abgeordneten unserer Partei haben ihren einzigen Lohn in dem Bewußtsein treuester und überzeugungsvollster Pflichterfüllung zu suchen.

Meine Herren! Die Sache in unserm I. Wahlkreise ist nun insoweit ganz erfreulich gediehen, als wir es einmal mit einer Bevölkerung zu thun haben, die in besonderer Weise die Principien der deutsch-freisinnigen Partei in sich aufgenommen hat; die vorige Wahl hat es bereits bewiesen und die diesmalige wird es in erhöhtem Grade ebenfalls bewiesen. Eine gewisse Unterstützung, meine Herren, haben wir aber auch bekommen in unserm Wahlkreise durch das maßlose Verhalten eines Theils der nationalliberalen Presse gegen unsern Candidaten. Es war am 19. Juli d. Js., als Herr Rechtsanwalt Niebour uns sein Programm entwickelte; ich selbst bin anwesend gewesen und habe gehört, daß Herr Niebour begann mit den Worten: „ich bin kein Republikaner, ich erkenne die constitutionelle monarchische Staatsform als die allein richtige für unser Deutsches Reich an.“ Deutlicher, meine Herren, kann man doch nicht sagen, daß man kein Republikaner ist, indem man sich für einen Anhänger der constitutionellen monarchischen Staatsform erklärt und sie für die allein richtige hält. Aber, meine Herren, was haben Sie darüber gelesen in den Zeitungen? Sie können es hier nachsehen, ich habe hier vor mir liegen, was z. B. die „Oldenburger Zeitung“ darüber gebracht, die es natürlich erst der „Norddeutschen Allgemeinen“ entnommen hat. (Heiterkeit.) Es heißt da: „Preist der Demokrat mit begeisterten Worten die Republik“, während doch, wie ich zu beachten bitte, Herr Niebour sagte: „Ich erkenne die constitutionelle monarchische Staatsform als die allein richtige an.“ Ja, meine Herren, deutlicher kann man die, — ich finde kaum ein parlamentarisches Wort dafür — die Differenz in der Darstellungsweise doch nicht geben. Ich glaube aber wohl, daß diese Verkennung diese absichtliche Verdrehung der Äußerungen unseres Candidaten uns nicht geschadet, im Gegentheil, sie hat unserer Sache nur genützt nach dem alten Worte, das immer richtig ist: Wer schimpft, hat Unrecht.

Meine Herren! Die Nationalliberalen in unserem Wahlkreise sagen: „Was wollt Ihr denn, wir haben doch früher immer einen Nationalliberalen gewählt, wir wollen doch unseren früheren Bestzustand wieder erobern.“ Herr Dr. Barth hat bereits gestern ausgeführt, daß die Nationalliberalen von den Jahren 1867—77 eine ganz andere Politik

Entlassen.

Roman in drei Büchern von Carl Hartmann-Plön. (Fortsetzung.)

Aus dem Munde Richard Schütz' kam ein kurzer, unbestimmter Ton hervor, seine Züge aber waren unbeweglich und zeigten nichts als den Ausdruck, womit man eine spannende Erzählung verfolgt. Nur bei den letzten Worten Adelbert's hatte der Augapfel zwischen den weit geöffneten Lidern einen Moment gezittert und zugleich hatten die Finger der rechten Hand sich ausgestreckt, als wenn sie den Griff des ihnen zunächst liegenden Scalpmessers erfassen wollten, sich jedoch sogleich wieder zusammengezogen.

Der Director fuhr fort: „Der Mann, von dem ich spreche, lebte in einem Dorfe am Rhein verborgen, bis der Criminalproceß des Barons Brannenbach zu Ende geführt, dieser verurtheilt, sein sämmtlicher Besitz gerichtlich subhastirt und aus einem Theil desselben Das geworden war, was der frühere Besitzer bestimmt davon erwartet hatte. Darauf erlangte er nach Amerika, trat dort in ein Geschäft, arbeitete fleißig, machte fachwissenschaftliche Studien, bis er im Stande war, ein solches Geschäft selbst zu leiten. Nun kehrte er nach Europa zurück, suchte sich in einem ähnlichen Geschäft eine Anstellung und ward angenommen. Was wollte er hier? Er wollte den Charakter seines Principals, in dessen Nähe er sich gedrängt, erforschen, er wollte ihn auf Schritt und Tritt beobachten, um aus seinem Wesen, seinem Leben, seinen Handlungen zu abstrahiren, ob sein Verdacht begründet sei, um, so bald er etwas gefunden, durch einen wohlgeplanten Angriff seinen Herrn zu überraschen, zu bestürzen, und, wenn er sich dabei verrathen, die Anklage gegen ihn zu erheben! Er aber fand in seinem Principal einen ruhigen Geschäftsmann, dessen Denken und Fühlen in jeder Weise geordnet, dessen Schlummer durch kein belastetes Gewissen gestört zu werden schien. Er hatte schon in seinem Innern die Frage an sich gerichtet, ob er doch nicht vielleicht

auf falscher Fährte sei, denn es wäre undenkbar, daß ein Mann mit dem Bewußtsein einer solchen That ein so geregeltes, musterhaftes Leben führen könne, oder seine gewissenlose Seele müsse bis ins innerste Mark deprimirt sein, — und entsehlige, wenn auch nur noch leise Zweifel an Brannenbachs Unschuld stiegen in ihm auf. Dazu kam, daß die Liebe in seinem Herzen Platz griff, daß er die Tochter Desjenigen liebte, den zu fassen, zu überführen und vor die Schranken des Gerichts zu schleppen, er ausgezogen war. Es gab eine Zeit, wo er seines Eides nicht mehr mit der Stärke wie früher gedachte und wo er den immer noch nicht ganz schlummernden Verdacht zur Ruhe sprach.“

Adelbert machte eine kleine Pause, um Athem zu schöpfen, dann sprach er in erhöhtem Tone weiter und rascher und immer rascher flossen die Worte von seinen Lippen.

„Da ging die erste Nachricht durch die Zeitung, daß der Gott der Gerechtigkeit eine Zeugin nach der Residenz geschickt, die des Barons Brannenbach völlige Unschuld beweisen könne. Von dem Tage an war es für die scharfe Beobachtung des Untergebenen nicht schwer, zu entdecken, daß es mit der bisher zur Schau getragenen inneren Ruhe des Principals vorbei sei; die Zeichen mehrten sich von Tag zu Tag, daß wenn auch vielleicht das Gewissen noch nicht, so doch die Sorge erwacht sei, es könne, wenn die Unschuld des Barons erwiesen würde, der Verdacht sich auf den wirklichen Thäter lenken; ihn verzehrte die Unruhe, den erneuten Verhandlungen von ferne zusehen zu müssen, er hatte die Kühnheit, frech der Gefahr die Stirn zu bieten und hoffte, daß in der Nähe seine Gewandtheit auch diesmal ihn erretten könne. Ein rascher Entschluß, und er siedelte nach der Residenz über. Aber auch jetzt noch nicht fand der Untergebene, obgleich schon felsenfest überzeugt, den Muth, bevor der Principal abreiste, das Nachschwert in die Hand zu nehmen. Die Liebe hatte ihn schwach und feig gemacht. Nun indeß, von wenigen Augenblicken, hat er erfahren, daß der aus der Haft entlassene Baron Brannenbach im Gefängniß krank und

elend geworden, daß er vielleicht unheilbar sei, und sollte es sich bestätigen, sollte er sterben, so hat der Mörder sich selbst seinen Tod auf dem Gewissen. Diese Nachricht aber reißt den Rächer mit einem Schläge aus seiner Lethargie empor, wie Höllesteinbeize fühlt er plötzlich seinen Eid in der Seele brennen, und jetzt steht er hier — stehe ich hier, ich, der Sohn des Baron Brannenbach, um Ihnen zu sagen, daß Sie das blutbefleckte Couvert, worin die geraubten fünfzigtausend Mark waren, zwischen die Papiere auf den Schreibtisch meines Vaters gebracht, und daß Sie den Bauunternehmer Gichtedt ermordet haben!“

Adelbert hatte die letzten Sätze mit erhobener Stimme gesprochen, dabei mit keinem Blick sein Gegenüber aus den Augen lassend und seine Hand langsam in die Seitentasche seines Paletots senkend. Richard Schütz aber erfaßte in diesem Augenblick mit raschem Griff das Heft des Scalpmessers, und mit den Worten: „Teufel Du! das sollst Du keinem Zweiten erzählen!“ sprang er wie ein wilder Tiger auf Adelbert zu, um ihm das Messer in die Brust zu stoßen, aber erschrocken taumelte er wieder zurück, als er die Mündung eines auf ihn gerichteten Revolvers erblickte.

„Bei Mordmördern sieht man sich vor!“ sagte Adelbert, der mit wunderbarer Ruhe sein Rächeramt versah.

Ein gurgelndes Gurgeln quoll aus der Tiefe des Mundes hervor, noch einmal hob der Entlarvte den Arm mit der scharfen Waffe empor, als wenn er zu einem zweiten Angriff schreiten wollte, dann trat eine völlige Reaction bei ihm ein, das Messer fiel klirrend zu Boden, sein ganzer Körper erzitterte, und indem er mit heiserer Stimme die Worte ausstieß: „Schießen Sie mich nieder!“ sank er gebrochen und vernichtet auf den Lehnstuhl zurück.

„Nicht ich will mich zum Henker eines Raubmörders erniedrigen, aber ich werde Ihnen sagen, was Sie zu thun haben und Sie werden dem Befehl gehorchen! der strafende Gott da droben möge mir verzeihen, daß ich in seine Rechte eingreife, aber es giebt kein anderes Mittel, zwei hochedle

gehabt, wie die Nationalliberalen von heute. Wir können das auch in unserem Wahlkreise ganz besonders erkennen. Sehen Sie doch hin, wo sind denn die nationalliberalen Abgeordneten der früheren Jahre, Becker, Roggemann, Gullmann, Lenz u. s. w.? Sind das Nationalliberale von heute? Stellen die sich wirklich dem Korn-, Petroleumzoll, der ganzen Schutzollbewegung freundlich gegenüber? Würden sie diese Zölle bewilligt haben? Von einigen Herren weiß ich bestimmt, daß sie zur nationalliberalen Partei nicht mehr gehören, von anderen, daß sie derselben nur noch nominell angehören. Ich glaube, es ist auch sonst deutlich genug markirt, daß mit der nationalliberalen Partei ein ganz erheblicher Wandel vorgegangen ist, ein Wandel der so groß ist, daß ich mit Recht sagen kann, die deutschfreisinnige Partei, das ist die innere Rechtsnachfolgerin der Nationalliberalen von 1867-77. Ich will mit diesen kurzen Bemerkungen es für heute bewenden lassen und nicht alle die Fragen der Colonialreform berühren, die uns ja Herr Dr. Barth bereits in so umfangreicher Weise vorgeführt hat. Ich will nur noch bemerken, daß ich für meine Person mich mit der nationalliberalen Partei äußerlich und innerlich auseinandergesetzt habe, als sie im Jahre 1879 den neuen Zoll-Tarif acceptirt hatte. Die Klust, die dadurch entstanden, die ist für mich so groß, daß keine Brücke wieder hinüberführt.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. October.

Ueber das Befinden der Majestäten kommen aus Baden-Baden dauernd sehr erfreuliche Nachrichten. Die Kaiserin ist von ihrem langwierigen Leiden fast gänzlich hergestellt und man sieht im kaiserlichen Palais für den Winter dem Ausleben des vollen geselligen Verkehrs entgegen, welcher in den letzten Jahren mancherlei Beschränkungen erfahren hatte. Dem Kaiser bekommt die Ruhe und Muße in Baden-Baden außerordentlich gut. In etwa 12 Tagen wird der Kaiser in Berlin zurückerwartet.

Die Erkrankung des Herzogs von Braunschweig giebt den zuweilen officiös bedienten „Hamb. Nachr.“ Veranlassung, über „die Succession fremder Prinzen in Deutschland“ einen Aufsatz zu bringen, dem wir Folgendes entnehmen: „In jedem Falle dürfen Hausgesetze und Separatverträge niemals Mittel und Wege bieten, die Reichswohlthat in Frage zu stellen. Letzteres geschähe aber offenbar, wenn die Succession eines notorisch reichsfeindlichen fremden Prinzen in einem deutschen Bundesstaate auf Grund solcher Gesetze gegen den Willen des Reiches möglich wäre. Es widerspräche dem deutschen Nationalgefühl, wie dem Interesse des Reiches gleichermaßen, wenn die Regierungsgewalt in einem Staate, der einen Bestandtheil des Deutschen Reiches bildet und im Bundesrathe mitstimmt, an einen fremden Fürsten überginge, der dem Reiche notorisch mißgünstig gesinnt ist, oder der durch Geburt und Erziehung mit den Interessen eines fremden Landes mehr verwachsen ist, als mit den deutschen. Endlich aber ist die Möglichkeit der Succession fremder Prinzen in deutschen Staaten schon um deswillen nicht einseitig nach Hausgesetzen oder dergleichen zu beurtheilen, weil diese Stipulationen zu einer Zeit getroffen wurden, zu welcher die Verhältnisse in Deutschland gänzlich anders lagen als heute. Die Folgerung hieraus kann einzig die sein, das Erbfolgerecht in den Einzelstaaten deren politischen Verhältnissen und modificirter staatsrechtlicher Stellung neu anzupassen, nicht aber diese jenem. Die Landesherlichkeit im jetzigen Deutschen Reiche darf nicht mehr eventuell in einer Weise vererbt werden, welche vor 20 oder 30 Jahren angemessen oder gerechtfertigt gewesen wäre, ohne daß die Gefahr einer Störung der neuen Ordnung und des Zusammenhanges der Staaten im Reiche beständig drohte. Mit anderen Worten heißt das: Die Erbfolge soll nicht allein nach Hausgesetzen, sondern im Einklang mit den höheren politischen Zwecken des Reiches entschieden werden. Das ist eine unabweißbare Consequenz des Reichsgedankens überhaupt.“

Frauen, die Sie in ihr verbrecherisches Leben mit verwickelt haben, vor der Schande zu bewahren, die Gattin und Tochter eines auf dem Schaffot geendeten Missethätters zu heißen. Sie werden, noch ehe das Criminalgericht eine neue Untersuchung einleitet, — heute noch, — nach Ihrem Etablissement abreißen und unterwegs ein Unglück haben, — ein tödtliches, — haben Sie mich verstanden?“

„Ja.“
„Möge eine Ahnung durch die Welt gehen, wer der Thäter war, einen nicht mehr Lebenden kann man nicht vor die Schranken stellen, und ohne Verhör kein Beweis, wenn wir den Besitz des blutigen Couverts verschweigen. Und vollends werden die Vermuthungen nach einer anderen Richtung geführt, sobald es bekannt wird, daß der Sohn des Baron v. Brannenbach sich mit der Tochter Richard Schütz verlobt hat. Danken Sie Gott für eine so gnädige Strafe!“

„Ich werde Sie jetzt verlassen,“ fuhr Adelbert fort, „und zu den Damen gehen. Dort werde ich sagen, daß Sie zu einer Verbindung mit der Baroness Elfriede Ihre Einwilligung gegeben, daß Ihre persönliche Anwesenheit auf dem Etablissement, um den Verkauf abzuschließen, notwendig geworden und daß Sie noch heute dahin abreißen müssen. Folgen Sie mir erst später nach und nehmen Sie Ihre Kraft zusammen, damit Sie bis zum letzten Augenblicke nicht verrathen, was Ihr Inneres bewegt. Nur wenn Sie Unbesonnenheit zeigen, bleibt Ihrer Frau und Tochter der Gedanke fern, daß es ein Abschied für immer sei. Mögen sie nie die Wahrheit erfahren — und der Himmel sei Ihnen gnädig!“

(Fortsetzung folgt.)

Am 9. October, als am Tage des Ablaufs des ersten Jahrzehnts, seit welchem der Weltpostverein besteht, sind dem Staatssecretär im Reichspostamt Dr. Stephan ungeniebt zahlreiche Ehrenbezeugungen von allen Weltgegenden her zugegangen. Briefe, Depeschen aus nah und fern, Blumenpenden etc. trafen bei dem hochverdienten Chef der Reichspost- und Telegraphenverwaltung ein.

Der evangelische Oberkirchenrath hat durch die Provinzial-Consistorien seines Aufsichtskreises den Geistlichen untersagen lassen, in Amtstracht bei den Begräbnissen von Selbstmördern zu erscheinen, es sei denn, daß durch ein ärztliches Zeugniß eine vorangegangene Geistesstörung der Selbstmörder festgestellt worden ist.

Für den Zusammentritt der Congoconferenz ist Ende October oder Anfang des nächsten Monats in Aussicht genommen. Gegenstände der Berathung sind: 1) Handelsfreiheit im Becken und an den Mündungen des Congo; 2) Amendirung der Bestimmungen des Wiener Vertrages betr. die freie Schifffahrt auf den internationalen Strömen, auf dem Congo und dem Niger; 3) Definition der Formalkriterien, welche nöthig sind, damit die neuen Occupationen an den afrikanischen Küsten als effectiv angesehen werden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Gedanke, die westafrikanischen Fragen auf der Conferenz zu regeln, habe, wie in Frankreich, so auch unter den übrigen direct interessirten eingeladenen Mächten, denen eine Mittheilung von der beabsichtigten Conferenz gemacht worden, bei Oesterreich und Rußland, lebhaftige Zustimmung gefunden. Demselben Blatte zufolge that die Regierung vor einiger Zeit in London Schritte, um den deutschen Handelsinteressen im Westtheil der Südsee gegenüber den Bestrebungen auf Besitzergreifung aller noch freien Gebiete in der Südsee Sicherheit zu verschaffen. Die freundschaftlichen Besprechungen hierüber hätten zunächst bezüglich Neuguineas zur Folge gehabt, daß die englische Regierung beschlossen habe, nur die Südküste Neuguineas und die in unmittelbarer Nähe dieser Küste befindlichen Inseln unter britisches Protectorat zu stellen. Insofern in anderen Punkten deutsche und englische Interessen concurriren sollten, lasse sich eine weitere Verständigung hoffen.

Die hier garnisonirenden Garde-Grenadierregimenter Kaiser Alexander und Kaiser Franz begeben morgen das Fest ihres 70jährigen Bestehens.

Die schon seit langer Zeit alljährlich bei der Landarmee von Generalstabsofficieren geleiteten Generalstabsreisen haben eine Nachahmung bei der Marine gefunden. Der Chef der Admiralität hat befohlen, daß Admiralsstabsreisen in ähnlicher Weise wie die Generalstabsreisen, von jetzt ab ausgeführt werden. Dieselben werden in den deutschen Fahrwassern und an den deutschen Küsten abgehalten und umfassen dem entsprechende Aufgaben, wie Recognoscirungen zu Lande und Wasser, Küstenvertheidigungen nach einer für eine bestimmte Zeitdauer untergelegten General-Idee.

Ueber die bereits gemeldeten socialdemokratischen Excesse in Brandenburg schreibt man dem „Berliner Tagebl.“: Herr Jerusalem sah sich genöthigt, kaum nach Beginn seiner Bahrtrede des ungeheuren Tumults wegen die Versammlung aufzulösen. Nachdem das Local von der Polizei geschlossen war, sammelte sich vor demselben ein Haufe von ca. 1500 Menschen an, welche stürmisch das Erscheinen des Redners verlangten. Als diesem Wunsche nicht Genüge geleistet wurde, begann man die Fensterscheiben des Versammlungslocals zu demoliren. Einige Hauptführer der Socialdemokraten hielten aufwiegende Reden, endlose Hochs auf Hasenclever und Genossen ertönten, gegen die Polizei wurden allerlei Insulte verübt — kurz, es war ein heilloser Durcheinander. Bald fingen einige an, sich thatsächlich an der Polizei zu vergreifen; einer der Beamten, welcher blaun ziehen wollte, erhielt einen großen Stein derart in's Gesicht geschleubert, daß er bewusstlos in das nächste Haus geschafft werden mußte. Andere begannen inzwischen das Straßenpflaster aufzureißen und damit ein Bombardement gegen die Polizeimacht zu eröffnen. Endlich um 1/2 10 Uhr erschien Militär auf dem Schauplatze. Die mit gefälltem Bajonnet vorrückenden 10 Mann, welche requirirt waren, wurden mit einem Hagel von Pflastersteinen, Schnapsflaschen u. s. w. empfangen, doch gelang es ihnen, 3 der Hauptführer zu verhaften und zur Wache zu führen. Hinterher wälzte sich die zahllose Menge, unausgesetzt das Stein-Bombardement fortsetzend. Währendem waren jedoch schon die Hauptstraßen und der Platz vor dem Rathhause mit Truppen besetzt, überall bligten Bajonette. Vor dem Rathhause stauete sich die Menge wiederum und verlangte unter Toben und Schreien die Freilassung der Verhafteten. Nur mühsam gelang es, die Aufwiegler zu zerstreuen. Aber noch spät in der Nacht ertönten zahlreiche Hohnrufe auf Hasenclever.

Hannover, 13. Oct. Der Provinziallandtag hat die Gewerbekammervorlage mit großer Majorität angenommen.

Braunschweig, 13. Oct. Die „Braunschw. Anzeiger“ melden: Eingegangenen Nachrichten zufolge ist im Zustande des Herzogs keine wesentliche Aenderung eingetreten; das Allgemeinbefinden hat sich jedoch, dem Anscheine nach, etwas gebessert.

Kiel, 13. Oct. Die Corvette „Gneisenau“ ist heute Vormittag 3/4 Meilen südlich von Laaland auf eine Untiefe gerathen. Die „Gansa“ und der Schleppdampfer „Notus“ sind von hier entsandt, um beim Abschleppen zu assistiren.

Hamburg, 11. Oct. Herr Ad. Woermann, der nationalliberale Candidat für den 1. und 3. hamburgischen Wahlkreis, hielt gestern Abend vor seinen Wählern eine Programmrede. Nachdem er Socialdemokratie, Centrum, Polen und Protestler als diejenigen hingestellt hatte, welche nichts zum Wohle des Vaterlandes beitragen, sagte er über die anderen Parteien ungefähr Folgendes: „Wenn wir uns die nur übrig bleibenden Parteien ansehen: die Conservativen

und Freiconservativen, die Nationalliberalen und Deutschfreisinnigen — so bin ich überzeugt, daß sie alle das Beste des Volkes wollen, und daß nur der verschiedene Weg sie trennt.“ Für die Armee, welche uns einen 14jährigen Frieden verschafft habe, wolle er die erforderlichen Mittel bewilligen, ebenso auch für die Marine. In politischer Hinsicht bekenne er sich zum liberalen Standpunkte, er werde dafür kämpfen, daß die Schranken zwischen den Völkern fallen, und werde jeder Begünstigung Einzelner auf Kosten der Gesamtheit widerstreiten. Daher werde er den Freihandel stets verteidigen. Auf die socialen Ideen des Reichskanzlers eingehend, erklärte er es für Jedermanns Pflicht, dieselben weiter auszubauen, da nur dadurch den staatsfeindlichen Bestrebungen der Socialdemokratie entgegengewirkt werden könne. Ueber die Dampfer-Subventionirung äußerte sich Redner dahin, daß, wenn die Regierung klargelegt habe, daß das, was sie plane, auch ausführbar wäre, er bereit sei, die dafür verlangte Summe zu bewilligen. Auf die jüngsten Erwerbungen an der westafrikanischen Küste übergehend, stellte er sich auf den Boden der Colonialpolitik des Fürsten Bismarck. Es handele sich keineswegs um die Erwerbung einzelner afrikanischer Districte, sondern vielmehr um die Eröffnung des ganzen afrikanischen Erdtheils und daher darum, dem deutschen Handel einen Antheil an Afrika zu erhalten und zu verhindern, daß andere Staaten durch Erhebung von Differentialzöllen in Afrika Deutschland von dem dortigen Handelsverkehr ausschlossen. Zum Schluß seiner Rede trat er dem ihm gemachten Vorwurf, daß er der Aufgabe der Selbstständigkeit Hamburgs das Wort geredet, entgegen, indem er ausdrücklich erklärte, der Gedanke, daß Hamburg in Preußen aufgehoben solle, sei für ihn ganz unmöglich. Bezüglich des Socialistengesetzes drückte er seine Freude darüber aus, daß die Regierung, als sie im letzten Jahre die Verlängerung des Gesetzes verlangte, erklärt habe, dies würde voraussichtlich das letzte Mal sein. Er erklärte sich entschlossen, falls die Verlängerung doch noch einmal gefordert werden solle, das zu thun, was zur Förderung der staatserkhaltenden Idee beitragen könne.

Ausland.

Rom, 13. October. In den von der Cholera infectirten Provinzen erkrankten gestern 193 Personen und starben 113, davon in Neapel 93 Erkrankungen und 58 Todesfälle und in Genia 3 Erkrankungen und 4 Todesfälle.

Paris, 13. Octbr. Nach einem Telegramm des Generals Briere aus Culan-Tuhan vom 11. d. M. macht die, wenn auch nur leichte Verwundung des Generals Rögrier einige Ruhe nöthig. Das Gefecht am 8. d. M. soll dem Feinde lediglich an Todten etwa 1000 Mann, einschließlich Offiziere, gekostet haben.

Aus Lyon, 13. October, wird gemeldet: Gestern Abend waren Maueranschläge in der Guillotiere verbreitet worden, die einen Aufruf an die unbeschäftigten Arbeiter enthielten und auf 1 Uhr zu einer großen Versammlung in den „Folies Bergères“ einluden. In dem Aufrufe hieß es: „Angeheure Reichthümer sind vorhanden und wir sterben Hungers. An Nahrungsmitteln ist Ueberfluß und die, welche dieselben erzeugen, bekommen sie nicht. Alle den Arbeitern gegebene Versprechen sind Lug und Trug. Wollen Regierung und Capital das Elend dadurch beseitigen, daß sie die Dürftigen Hungers sterben lassen?“ Der Aufruf schließt mit drohenden Fragen: die Abgeordneten des Vierundvierziger-Ausschusses werden aufgefordert, die wahre Darlegung der Noth zu vernehmen. Ein anderer Theil der Aufwiegler plant öffentliche Kundgebungen auf der Straße. Die Abgeordneten des Vierundvierziger-Ausschusses haben ihre Arbeiten beendigt; sie gestehen zu, daß die Krisis vorhanden, aber die Lage nicht so schlimm sei, als behauptet werde.

London, 13. Oct. Am Sonnabend fand eine große liberale Kundgebung im Park von Chatsworth, der Besitzung des Herzogs von Devonshire, statt; 80 000 Personen waren anwesend. Hartington, Harcourt und Mundella sprachen; Ersterer wiederholte die Versicherung, die Regierung würde sofort nach der Annahme der Wahlreformbill seitens des Oberhauses eine Bill betreffend die neue Eintheilung der Wahlbezirke einbringen. Salisbury, der gleichzeitig bei einem conservativen Meeting in Kelfo sprach, wies dieses Compromiß auf's Entschiedenste zurück; nichts was Hartington vorgeschlagen, würde die Controverse endigen. Das Oberhaus würde seine ursprüngliche Position nicht aufgeben, die Einbringung der Redistributionsbill nach der Annahme der Wahlreformbill sei eine werthlose Concession. Gleichzeitig müßten das Wahlreformgesetz und das Gesetz über die Neueintheilung der Wahlbezirke dem Oberhaus vorgelegt werden. „Times“ und „Daily News“ sind der Ansicht, mit dieser Erklärung Salisbury's sei jede Aussicht auf Erzielung eines Compromißes geschwunden.

Die Auswanderung aus Großbritannien und Irland ist sehr in der Abnahme begriffen. Im September wanderten nur 29 760 Personen aus, während im gleichen Monat des Vorjahres die Zahl der Auswanderer sich auf 38 306 belief. Von den 29 760 Auswanderern begaben sich 21 169 nach den Vereinigten Staaten, 3659 nach Australien, 2686 nach den britischen Colonien in Nordamerika und 2243 nach andern überseeischen Ländern. In den neun Monaten bis 30. September verließen im ganzen 253 116 Personen das Land gegen 335 506 in dem entsprechenden Zeitraum von 1883.

Quebec, 12. October. Neben dem Parlamentsgebäude fand gestern Mittag 1 Uhr eine Explosion statt. Dieselbe richtete an den benachbarten Gebäuden großen Schaden an. Gegen 3 Uhr fand unweit der Stelle der erwähnten Explosion eine zweite statt. Zwei Personen wurden leicht verletzt. Durch die Untersuchung ist festgestellt worden, daß der Explosionsstoff zweifellos Dynamit gewesen ist. Durch die erste Explosion entstand ein 12 Fuß hohes und 5 Fuß breites Loch in der Mauer der 3. Etage oberhalb des rechten

Saaleinganges; durch die zweite wurden die an der Nord-
ostseite des Gebäudes die Stützen des letzteren bildenden
Ecksteine stark nach außen gedrückt. Das Gebäude und die
Sprengstoffmagazine, sowie das Parlamentsgebäude in Ottawa
werden jetzt streng bewacht. Auf die Ermittlung der Urheber
der Explosionen ist eine Belohnung von 1000 Dollar aus-
gesetzt worden.

Brüssel, 13. Oct. Die „Chronique“ meldet Unruhen
in Senzeilles (Provinz Namur). In Folge Aufhebung der
dortigen Töchterchule durch den Gemeinderath war eine
Menschenmenge in den Sitzungsaal des Gemeinderaths ein-
gedrungen und hatte die Gemeinderathsmglieder daraus
vertrieben und thätlich angegriffen. Die Menge drang darauf
in das Presbyterium ein und plünderte dasselbe. Die Gens-
darmerie war genöthigt, energisch einzuschreiten.

Petersburg, 12. Oct. Am 10. Abends, wurde vor
dem hiesigen Militärbezirksgericht der große politische Proceß,
bekannt unter dem Namen Proceß Fiegner, beendet.
Von 14 Angeklagten wurden 8 zum Tode verurtheilt, dar-
unter 6 Officiere und die Rihilisten Fiegner. Es ist das
erstmal, daß in einem politischen Proceß so viele Officiere
vorkamen und so viele Angeklagte zum Tode verurtheilt
wurden. Die meisten Verurtheilten sind noch in den Kaiser-
mordproceß verwickelt.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 14. October

— In dem Inserattheile der heutigen Nummer befindet
sich eine amtliche Bekanntmachung betr. die Eintheilung der
Reichstagswahlbezirke und die Wahllocale, auf die
wir alle Wähler besonders aufmerksam machen.

— Die Verkehrs-Einnahmen der Oldenburgischen
Eisenbahn (excl. Oldenburg-Wilhelmshaven) betragen nach
vorläufiger Ermittlung: im Sept. 1884 330 176 M., im
Sept. 1883 328 191 M., Mehreinnahme 1884 1 985 M.,
Vom 1. Januar bis ultimo Sept. 1884 2 555 714 M.,
Sept. 1883 2 445 735 M., Mehreinnahme 1884 109 979 M.,
Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn
wurden nach vorläufiger Ermittlung vereinnahmt: im Sept.
1884 60 458 M., im Sept. 1883 59 530 M., Mehreinnahme
1884 928 M., Vom 1. Januar bis ultimo Sept. 1884
485 355 M., Sept. 1883 494 479 M., Mindereinnahme
1884 9 124 M.

— Wie wir hören, wird der Candidat der National-
liberalen des I. oldenb. Wahlkreises, Herr Versicherungs-
director Fortmann, am Freitag, den 17. ds., Nachmittags
4 Uhr, im großen Saale der Union sein Programm ent-
wickeln.

— Die Uebergabe und Einweihung des neuerbauten
Volkschulgebäudes wird nicht, wie von anderer Seite
gemeldet worden ist, am Mittwoch, sondern am Donner-
stag, den 16. ds., Vorm. 9 Uhr stattfinden. Die Schüler
werden um diese Zeit von dem interimistischen Schullocale
in der Spreen'schen Caserne unter Führung der Lehrer und
Vorantritt der Hüttner'schen Capelle nach der neuen Schule
übergeführt, wo alsdann eine entsprechende Feier folgt.

— Mit der Legung der Schienen für die Pferdebahn
durch die Radorfstraße bis zum Lindenhof ist gestern be-
gonnen worden.

* **Zever**, 13. October. Heute wurde hier die neue
Katholische Schule eröffnet. Die Zahl der für dieselbe
angemeldeten Schüler beträgt, wie man uns mittheilt, bisher
im Ganzen 7, nämlich 3 Knaben und 4 Mädchen. Die
städtischen Schulen besuchen gegenwärtig noch 12 katholische
Kinder. — Die Commission für die nächstjährige Landes-
Gewerbeausstellung in Oldenburg hat sich an den
Vorstand des hiesigen Vereins selbstständiger Handwerker
und Fabrikanten gewandt, damit derselbe der Gewerbeaus-
stellung durch Beteiligung an dem zu bildenden Garantie-
fonds seine Unterstützung zuwende. Dem Vernehmen nach
wird daher zur Erledigung dieser Angelegenheit baldigst eine
Generalversammlung des hiesigen Gewerbevereins anberaumt
werden. — Die vom hiesigen Kunstverein veranstaltete Ge-
mäldeausstellung im Marien-Gymnasium ist gestern ge-
schlossen worden. Der Verein hatte auch diesmal alles auf-
geboten, den Besuchern der Ausstellung etwas Gutes bieten
zu können. — Fräulein Martha Remmert wird am
Donnerstag im „Adler“ hier ein Konzert geben.

Aus der Nachbarschaft.

Wilhelmshaven, 13. Oct. Am Sonnabend fand
im Kaiseraal eine zahlreich besuchte Versammlung deutscher
freisinniger Wähler statt. Herr Reichstagsabgeordneter
Ahlhorn, welcher sich hat bewegen lassen, für den dies-
seitigen Wahlkreis abermals zu candidiren, kennzeichnete
seinen Standpunkt durch den Wahlspruch „Gleiches Recht
für Alle ohne Ansehen der Fraktion und Person.“ Von
diesem Standpunkt aus habe er gegen die Verlängerung des
Socialistengesetzes und für den Antrag Windthorst betr. Auf-
hebung der Maigesetze gestimmt. Er halte es für seine Auf-
gabe das Hohenzollernhaus zu stützen, das Wohl des deutschen
Vaterlandes zu fördern und die Verfassung gegen alle An-
griffe zu schützen. Gegen die Dampfersubvention habe er
gestimmt, weil die erste Vorlage durchaus ungenügend moti-
viert gewesen sei; sein weiteres Verhalten in dieser Frage
müsse er sich vorbehalten. Die Vereinigung der Sezessionisten
und Fortschrittler habe er nach Kräften unterstützt; er sei
für Bewilligung von Diäten für die Reichstagsabgeordneten.
Zum Schluß bemerkte er, daß er ein entschiedener Gegner
aller die nothwendigen Lebensmittel vertheuernden Zölle sei
ebenso wie aller Ausnahmegesetze. — Von den National-
liberalen ist Herr Deconomierath Bissering aus Wilhelm-
minenhof als Candidat aufgestellt worden.

Braunschweig, 12. October. Die Polizei ist heute
in großer Thätigkeit. Anlaß dazu giebt eine Nordaffaire,

welche heute Nacht passiert ist. Man hat auf offener Straße
einen Arbeiter durch einen Messerstich umgebracht. Der
Unthat ist eine Kauferei vorhergegangen, bei welcher der
Getödtete die andern Betheiligten stark gereizt haben soll.
Die Thäter sollen bis heute Abend noch nicht ermittelt sein.

Bermischtes.

— Ueber die Entstehung des Schloßbrandes
in Kopenhagen wird von dort unterm 6. October ge-
schrieben: Bei einem gestern vorgenommenen Polizeiverhör
wurde mit Sicherheit constatirt, daß der Schloßbrand durch
das Heizen eines Ofens in dem beim Staatsrevisorat be-
legenen Stenographenzimmer entstanden ist. Das Feuer
fand durch ein schadhaft gewordenes Feuerrohr seinen Weg
zur Decke des Zimmers und verbreitete sich von dort nach
dem Fußboden im Ritterssaal. Unaufgeklärt scheint jedoch
noch zu sein, zu welchem Zeitpunkt das Feuer entdeckt wor-
den ist. Um 3 Uhr, sagt man, wurde schon Brandgeruch
gespürt, während die Meldung bei der Feuerwehr erst 1 1/2
Stunde später gemacht wurde. Falls die Dampfsprizen gleich bei
Ausbruch des Feuers zur Stelle gewesen wären, hätte dasselbe,
wie „Nationaltid.“ meint, vielleicht localisirt werden können.
Dasselbe Blatt schreibt: „Unfasslich ist, wie das Feuer
plötzlich in die leeren Zimmer des Königinflügels hinüber-
springen konnte. Der Hauptflügel war damals nur halb
niedergebrannt, der ganze Königinflügel schien noch nicht an-
gegriffen, und plötzlich brennt es oben in jenen Zimmern.
Man hat von Funken und glühenden Kohlen gesprochen,
aber es ist rein undenkbar, daß solche in jene Zimmer
haben hineinkommen können — die Fenster waren geschlossen
und hier war kein Gas — aber plötzlich brachen aus diesen
Räumen die Flammen hervor. Man steht auf diesem Punkte
den wildsten Muthmaßungen gegenüber.“ — Das abge-
brannte Kopenhagener Königsschloß soll übrigens wieder
aufgebaut werden; wie aus Wien telegraphirt wird, reist
Oberbaurath Hansen, der Erbauer des neuen Parlaments-
gebäudes, in einigen Tagen nach der dänischen Hauptstadt,
um die Vorbesprechungen einzuleiten. Der ältere Bruder
Hansens war der Erbauer der abgebrannten Christiansborg.

— Ein chloroformirter Bär. Auf dem Dampfer
der Bergischen Gesellschaft „Lofoten“, welcher gegenwärtig
am Hamburger Quai liegt, ereignete sich in einer Nacht,
als das Schiff bei Stavanger lag, um Labung an Bord zu
nehmen, eine bedenkliche Scene. In der Nacht gewährte
ein Matrose nämlich, wie sich der Boden eines Kistenkäfigs
öffnete, der unter den Gütern mit an Bord gebracht war,
und ein großer Eisbär daraus erschappte, welcher über das
Deck lief und sich zur Cajüte des Jagen. Superkargo wandte,
in welcher dieser Letztere noch beschäftigt war. Der Schrecken
desselben war groß, als er das Thier erblickte, und leichten-
blaus und bebend wagte er keinen Laut von sich zu geben.
Glücklicherweise begab sich der Bär dann wieder fort und in
das auf Deck befindliche Rauchcabinet. Der inzwischen von
dem Vorfall unterrichtete Kapitän ließ das Cabinet ver-
nageln, so daß das Thier vorläufig gefangen war, dann ließ
er eine große Quantität Chloroform holen und dieses auf
einer flachen Schüssel durch eine Oeffnung in der Thür
schieben und es dem Thiere möglichst nahe unter die Nase
bringen. Das Manöver gelang, der chloroformirte Bär
wurde nicht gewahr, daß man ihn aus dem Cabinet hinaus
und wieder in seinen Käfig zurückbrachte, der nun gut ver-
nagelt und versichert wurde. Der Bär erwachte erst später
und ist hier in die Karl Hagenbeck'sche Menagerie gebracht
worden. So erzählen die „Hamb. Nachrichten“.

— Das Wasser Berlins. Auf Anregung des Geheim-
raths Dr. Koch ordnete das kaiserliche Gesundheitsamt eine
Untersuchung sämtlicher Wasser Berlins in Bezug auf ihren
Gehalt an lebens- und entwicklungsfähigen Mikroorganismen-
keimen an. Die Methode des „Bacillen-Koch“ ermöglichte
es, die winzigen Lebewesen, von denen mehrere Millionen auf
ein Milligramm gehen, zu zählen. Es fanden sich dabei, wie
dem „B. Tagbl.“ mitgetheilt wird, an entwicklungsfähigen
Keimen in einem Cubicentimeter Spreewasser von oberhalb
der Panke 940 000, unterhalb der Panke 1 800 000; in
einem Cubicentimeter Spreewasser bei Bellevue 4 480 000,
bei Charlottenburg 10 180 000; in einem Cubicentimeter
Wasserleitungswasser der Tegeler Leitung 160 bis 205, dem
Tegeler See selbst (also vor der Filtration) 3640; in einem
Cubicentimeter Wasser aus den Stralauer Wasserwerken vor
der Filtration 125 000, nach der Filtration 120; in einem
Cubicentimeter Wasser aus verschiedenen Brunnen der Stadt
30 bis 160. Daß (last not least) die Spülfauche aus den
Druckwerken in Falkenberg 38 Millionen jener Keime ent-
halte, dürfte uns nach Obigem kaum sonderlich entsetzen. Es
ergiebt sich also, daß das Brunnenwasser das gesundeste ist.
Hier aber fehlt nur zu oft die Controle über Verunreinigungen
anderer Art.

— Der Wirbelsturm auf Sicilien. Bis jetzt
sind die Berichte über dies Naturereigniß nur noch dürftig.
Mittags etwa um 1 Uhr steigerte sich der Sturm, welcher
Morgens begonnen hatte, zu einer Cyclone, die etwa 200 m
im Durchmesser genau in westöstlicher Richtung über die
Dörfer Ciboli, Vorso und Orginini und eine Anzahl Willen
in der Nähe von Catania weging. Sie warf eine Menge
Hütten, Häuser und Willen nieder, riß Dächer ab und be-
grub die Einwohner unter den Trümmern. Das Land ist
vollkommen verwüstet, von Weinbergen, Olivenpflanzungen
und Gärten ist auch keine Spur mehr zu sehen. Viele Fa-
milien sind obdachlos. Mehr als 3000 Wohnungen sollen
zerstört sein. Die Wirkungen des Sturmes wurden durch
die ganze Provinz empfunden.

— Was ist des Deutschen Vaterland? Diese
Frage ist für die Bewohner Münchens nicht so leicht zu
entscheiden. Es erscheinen nämlich dort folgende Journale:
Erstens: „Das bayerische Vaterland.“ Es ist das be-
kannt preußentresserisch-clericale Blatt des Herrn Sigl.

Zweitens: „Das deutsche Vaterland.“ Es bezeichnet
sich selbst als Organ der Kunst, Wissenschaft,
Hebung der Gastronomie und des höheren klassischen Blödsinns.
Drittens: „Das andere Vaterland.“ Dasselbe ist ein gegen Herrn
Sigl gegründetes Organ, welches aber ebenfalls anti-liberale
Tendenzen verfolgt. Viertens: „Das ganz andere Vaterland.“
Der Inhalt ist gegen die Ultramontanen gerichtet. Fünftens
endlich: „Das wahre Vaterland.“ welches lediglich lokalen
Interessen zu dienen scheint. Fünf Vaterländer, sämtlich
von gleichem Format, in der nämlichen Stadt erscheinend!
Die Frage, welches Vaterland er wählen solle, ist also für
den Münchener Bürger trotz der Verträge von 1871 eine
brennendere als jemals.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht		gekauft	verkauft
vom 14. October 1884.			
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M. im Verkauf 1/4% höher.)	103,30	103,85
4%	Oldenburger Consols (Stücke à 100 M. im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Feverische Anleihe	100,25	101,25
4%	Bareler Anleihe	100,25	—
4%	Dammer Anleihe	100,25	101,25
4%	Witdeshauser Anleihe (Stücke à M. 100)	100,25	—
4%	Braker Sietachts-Anleihe	100,25	101,25
4%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
4%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,45	101,45
4%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,80	102,35
3%	Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M.	152,90	153,90
4%	Cutin-Lübeker Prior.-Obligationen	100,50	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,50	94,05
4%	Preussische consolidirte Anleihe	103,20	103,75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,30	—
5%	Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	95,45	96
5%	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,55	96,25
5%	Russische Anleihe von 1884	94,20	94,75
4%	Schwedische Hypothekbank-Pfandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M. im Verkauf 1/4% höher.)	92,45	93
4%	Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	99,50	100,50
4 1/2%	do. Braunsch.-Hannov. do.	100,20	—
4%	do. do. do. do.	97,45	98
4%	do. do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,45	99
5%	Borussia-Prioritäten	100,25	—
4%	Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten	98,70	99,25
4%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M. 4% Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	—
4%	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustsehn)	—	88
4%	Oldenb.-Portug. Dampsch.-Ahd.-Actien (4% Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	118,50
4%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.	—	—
4%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,80	168,60
4%	„ „ London kurz für 1 £fr.	20,34	20,44
4%	„ „ New-York kurz für 1 Doll. „ „	4,18	4,23
4%	Holländ. Banknoten für 10 Gldn. „ „	16,75	—

Schiffsnachrichten.

Brake, 13. October. Laut Brief aus Angostura vom 4. Sept. war
die deutsche Schonerbrig „Lina“, Geerdts, beladen und segefertig andern
Tages nach Cuyhaven f. D. in See zu gehen. An Bord war Alles
wohl.

Bremen, 13. Octbr. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der
Postdampfer „Habsburg“, Kapl. Fr. Pfeiffer, hat vorgestern die dritte
diesjährige Reise via Southampton nach Newyork angetreten.

Der Postdampfer „Leipzig“, Kapl. C. Thalenhorst, welcher am
11. October von Bremen abgegangen war, ist heute 9 Uhr Morgens
wohlbehalten in Antwerpen angekommen.

Laut telegraphischer Depesche aus Bahia ist der Postdampfer „Balti-
more“, Kapl. Fr. Kestler, am 11. d. M. von dort nach Europa in See
gegangen.

Der Postdampfer „Straßburg“, Kapl. G. Heineke, von Brasilien
kommend, ist heute 6 Uhr Morgens wohlbehalten in Lissabon angekommen
und hat 2 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt.

Der Postdampfer „Eider“, Kapl. W. Willigerod, welcher am 4. Oct.
von Bremen und am 5. October von Southampton abgegangen war, ist
heute 9 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Waaren-Berichte.

Bremen, 13. Octbr. Taback. Umfaß 232 Kisten Seedeaf, 94
Collt Carmen. — Baumwolle, matt, Nov. 54 1/2 S, Decbr. 54 S, Jan.
54 1/2 S, Febr. 54 1/2 S, März 54 1/2 S, April 55 S. — Schmalz,
Wilcox, Oct.-Nov. 41 S, Nov.-Decbr. 40 1/2 S, Clifton Octbr. 40 1/2 S,
Novbr. 40 1/2 S. — Reis unverändert. — Wolle. Umfaß 171 Ballen
Capr, 42 Ballen Buenos Ayres, 8 Ballen Kammlinge. — Petroleum,
raff. Standard white. (Officielle Matter = Preisnotirungen der Bremer
Petroleum-Börse.) Ruhig. Preise unverändert.

Berlin, 13. Octbr. Weizen, per Oct.-Nov. 150,25, April-Mai
160,50 M. Get. — Etr. Roggen, per October 142,50, April-Mai
139,00 M. Get. 2000 Etr. Hafer, per October 129,50, April-Mai
127,75 M. Get. 4000 Etr. Rüböl, loco mit Faß 50,70, ohne Faß 50,00,
per October 50,50, April-Mai 52,40 M. Get. 2000 Etr. Spiritus
loco 46,90, per Octbr. 47,70, Dec.-Nov. 46,60, April-Mai 47,30 M.
Get. 110 000 l. Petroleum, loco 24,00, per Oct.-Nov. 23,90, Nov.-Dec.
23,90 M. Get. 1500 Etr.

Antwerpen, 13. October. Petroleum ruhig, disp. 19 1/2, per Oct.
19, Nov. 19 1/2, Decbr. 19 1/4, Jan. 19 1/2, Jan.-
März 19 3/4 fr. Kaffee behauptet, Verkäufe 1000 Ballen Santos neuer
fully good average zu 25 1/2 c, unverzollt. Schweinefleisch Marie Wilcox
ruhig, loco 99 1/2—99 3/4, per Octbr. 99 1/2, Nov. 98 1/4, Decbr. 96 3/4, bis
97, Jan.-April 96 1/2 fr. Schweinefleisch ruhig, neues Decbr. Jan.-
Verschiffung 90 fr. Umfaß von Häuten 1010 Stück. Wolle geschäftlos.
Getreide ruhig, Preise unverändert. Terpentinöl ruhig, amerikanisches
14, per Decbr. 14, Nov.-Decbr. 14 1/2, Jan.-April 15 fl. Hopfen ruhig,
Aoster 87—89, per Oct.-Nov. 85, Poperinghe 90—95, Poperinghe
ville 100—105 fr. — Wechselcours auf deutsche Bankplätze kurz 123,60,
auf London kurz 25,21 1/2—26.

Wichhandel.

Neuß, 13. October. Am heutigen Weidviehmarkt waren aufgetrieben
683 Ochsen und 468 Kühe; zusammen 1151 Stück. In den Ställen
wurden an den beiden vorhergehenden Tagen etwa 150 Stück Ochsen
verkauft. Preis per 50 kg Schlachtgewicht für Ochsen erste Qualität
67, zweite Qualität 60, dritte Qualität 57 M., für Kühe erste Qualität
63, zweite Qualität 57, dritte Qualität 52 M.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Großherzoglichen Staatsministeriums, Departement des Innern, wird Folgendes zur öffentlichen Kunde gebracht: Die Stadtgemeinde Oldenburg ist für die bevorstehende Reichstagswahl in sechs Wahlbezirke getheilt, in jedem Bezirke wird die Wahl von einem besonderen Wahlvorsteher bezw. Stellvertreter desselben geleitet und in einem besonderen Wahllocale vorgenommen. Die nachstehende Uebersicht ergiebt darüber das Nähere:

I. Wahlbezirk:

Wahlvorsteher: Oberbürgerm. v. Schrenck.
Stellvertreter: Kaufm. C. J. G. Lehmann.
Wahllocal: Rathhaus am Marktplatz (Sitzungszimmer.)

Der Bezirk befaßt die Rotten 1 bis 10 incl., nämlich: den äußeren Damm, die Koppelstraße, die Canalstraße, die Schlachthausstraße, den mittleren Damm, die Huntestraße vom mittleren Damm bis zur Neuenhuntestraße, die Elisabethstraße, das Gerichtsgebäude, die Gefängnißanstalt, den Torfplatz, die Bleicherei von Oltmanns, die Neuenhuntestraße, Amalien-, Friederiken-, Elmarsstraße und die Doctorsklappe, den inneren Damm und den Schloßplatz, die Gartenstraße mit den beiden Dobbenstraßen, den Schloßgarten, die Bismarckstraße, Mollkestraße, Koonstraße, Cäcilienstraße, die Lindenallee, den Casinoplatz, den Theaterwall bis zur Bergstraße, die Kleinkirchenstraße, den Marktplatz, einschließlich des Rathhauses mit dessen Nebengebäuden, die Ministerialgebäude, die Langestraße, südlichen Theil, von der Kleinkirchen- bis zur Gaststraße und von der Schütting- bis zur Pistolenstraße, diese einschließlich, die Bergstraße, den Knick, den Theaterwall zwischen der Berg- und Gaststraße, das Gymnasialgebäude, die Schüttingstraße, die Baumgartenstraße, die Achternstraße, südlichen Theil, von der Stau- und Schüttingstraße bis zum Marktplatz, die Häuser an der Ostseite desselben bis zur Brücke bei der Schloßwache und die Häuflingstraße, die Ritter-, Mühlen- und Poststraße, sowie das Posthaus.

II. Wahlbezirk:

Wahlvorsteher: Rathsherr Wienden.
Stellvertreter: Proprietar von der Lippe.
Wahllocal: Uhtmann's Hotel (Wutjädinger Hof) an der Langenstraße.

Der Bezirk befaßt die Rotten 11 bis 20 incl., nämlich: den Stau, die Kaiserstraße, die Bleicher-, Ludwig- und Hasenstraße und die Straßen zwischen dem Stau und der Bahnhofstraße, die Straße am Staugraben, die Gortorpstraße, die Osterstraße, die Bahnhofstraße, die Rosenstraße, den Bahnhof, die Staustraße und die Staulinie, die Achternstraße, nördlichen Theil von der Stau- und Schüttingstraße bis zur Langenstraße, die Langestraße, mittleren Theil, Westseite von der Kurwickstraße und Ostseite von Ritter's Hause bis zur Schüttingstraße und Gaststraße, die Gaststraße, mit Einschluß des Högl'schen Platzes, und den Abraham, die Poggenburg, den Theaterwall von der Gaststraße bis zur Haarenthorbrücke und die zwischen beiden Straßen belegenen Häuser und Gründe, ferner die Cäcilienstraße, die Haarentstraße, östlichen Theil, von der Langenstraße an der Nordseite bis zur Mottenstraße, an der Südseite bis zur Poggenburg.

III. Wahlbezirk:

Wahlvorsteher: Stadthyndicus Besefer.
Stellvertreter: Kaufmann C. Dinklage.
Wahllocal: Pape's Restauration, Haarent- und Kurwickstraßen-Ecke.

Der Bezirk befaßt die Rotten 21 bis 30 incl., mit Ausschluß der Haarentstraße, nämlich: die Haarentstraße, westlichen Theil, von der Mottenstraße bezw. Poggenburg bis zur Haarenthorbrücke, einschließlich Pape's Haus und der Häuser am Halbzirkel südwestlich von Pape's Haus und Thölingang, die Mottenstraße, die Neuestraße und die Stadtknabenschule, die Kurwickstraße, einschl. der Häuser am nordwestlichen Theil des Halbzirkels vor dem Haarenthor, die Wallstraße, die Häuser am Wall hinter der Wallstraße, die Langenstraße, nördlichen Theil, an der Westseite von der Kurwickstraße und an der Ostseite von der Achternstraße an bis zur Heiligengeistthorbrücke, die Straße beim Lappan und die Eisenstraße, die Heiligengeiststraße, südlichen Theil, von der Heiligengeistthorbrücke bis zum Pferdemarktplatz und die Häuser und Gründe am Pferdemarktplatz ostwärts von der Heiligengeiststraße, westwärts bis zur Georgstraße, die Grünestraße, einschl. der Häuser

am Stadtgraben hinter der Grünenstraße, die Georgstraße, die Catharinenstraße zwischen der Georg- und Peterstraße, und den südlichen Theil der Peterstraße, von der Grünen- und Blumenstraße bis zur Marienstraße mit dem Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital, die Ofenerstraße mit dem Carsten'schen Hause am Prinzenweg, den Friedensplatz, die Herbartstraße, die Marienstraße, die Auguststraße, von der Ofenerstraße bis zum Haarentschweg, die Zeughausstraße, sowie die Verbindungswege zwischen der Zeughausstraße und dem Haarentschweg und der Ofenerstraße, die Weststraße und den Hotingsgang.

IV. Wahlbezirk:

Wahlvorsteher: Rathsherr Nolte.
Stellvertreter: Weinhändler Becker.
Wahllocal: Union an der Heiligengeiststraße.

Der Bezirk befaßt die Rotten 31 bis 36 incl. mit Ausschluß der Ziegelhofstraße, nämlich: die Catharinenstraße, die Wilhelmstraße, den Steinweg, den nördlichen Theil der Peterstraße von der Grünen- und Blumenstraße bis zum Pferdemarktplatz bezw. bis zur Georgstraße und bis zur Ziegelhofstraße, die Dwoofstraße, die Blumenstraße, die Brüderstraße, die Kastanienallee und die Margarethenstraße, Fortsetzung der Auguststraße zwischen dem Haarentschwege und der Kastanienallee, die Westseite des Pferdemarktplatzes vom Eisenbahndamm bis zur Johannisstraße, das Militairgefängniß, die Caserne Nr. 1 und die Häuser der Heiligengeiststraße, Westseite zwischen der Caserne Nr. 1 und der Alexanderstraße, die Johannis-, Jacobis-, Sophien-, Friedrichs- und Nelkenstraße, sowie die Humboldtstraße, die Alexanderstraße, die 1. und 2. Kreuzstraße, den Mittelgang und die Westkampstraße, die 1. und 2. Kirchhofstraße, die 1. und 2. Ehnernstraße.

V. Wahlbezirk:

Wahlvorsteher: Rathsherr Koch.
Stellvertreter: Kaufmann Höpfer.
Wahllocal: Hotel zum Neuenhause am Pferdemarktplatz.

Der Bezirk umfaßt die Rotten 37 bis 43 incl., nämlich die Radorsterstraße, die Lehmfuhlenstraße, die Straßen vor und hinter der Lehmfuhle und den Mittengang bis zur Norderstraße, die Westseite der Norderstraße, die Bürgerstraße, die Sonnen- und Lenzhenstraße, die Lindenstraße und die Häuser an der Heiligengeiststraße zwischen der älteren Caserne Nr. 2a und der Lindenstraße, die Milch-, Schäfer- und Willersstraße, die Krieger-, Bock- und Sackstraße, die Donnerstraße von der Rosenstraße bis zur früheren Amtsgrenze bezw. bis zum Mühlenhof einschließlich der Carlstraße, die Kasernen Nr. 2a und 2b östlich der Heiligengeiststraße und die Häuser zwischen der Donnerstraße und diesen Kasernen, ferner das Klavemannsäß.

VI. Wahlbezirk:

Wahlvorsteher: Rathsherr Oberintendant a. D. Meinardus.
Stellvertreter: Gutsbesitzer A. Haake zu Diedrichsfeld.
Wahllocal: Schützenhof (Ziegelhof) im Stadtgebiet.

Der Bezirk umfaßt das gesammte Stadtgebiet und die Haarentstraße und die Ziegelhofstraße.

Die Wahlen finden statt am **Dienstag, den 28. October d. J.**, beginnen Vormittags 10 Uhr und werden geschlossen Abends 6 Uhr.

Die abzugebenden Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein.

Oldenburg, den 9. October 1884.
Stadtmagistrat.
v. Schrenck.

Bekanntmachung.

Nachdem der Gesammtstadtrath beschloffen hat, die nach dem Reichsgesetz, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, vom 15. Juni 1883 versicherungspflichtigen Maurer in der Stadtgemeinde Oldenburg zu einer Ortskrankencasse zu vereinigen, ist ein Statut für diese Ortskrankencasse entworfen. Um die Betheiligten, wie dies §. 23 des Gesetzes vorschreibt, über diesen Entwurf zu hören, wird hierdurch Termin angelegt auf **Donnerstag, den 16. d. M., Vormittags 11 Uhr, in Büfings Hotel, Langestr. 51,** den Arbeitern und Arbeitgeberern des Maurerwerkes wird anheimgegeben, in diesem Termin zu erscheinen.

Oldenburg, den 9. Oct. 1884.
Stadtmagistrat.
Besefer.

Bekanntmachung.

Nachdem der Gesammtstadtrath beschloffen hat, alle nach dem Reichsgesetz, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, vom 15. Juni 1883 versicherungspflichtigen Personen in der Stadtgemeinde Oldenburg, mit Ausnahme der Maurer, Tischler und Zimmerleute, in einer Ortskrankencasse zu vereinigen, ist für diese Klasse ein Statut entworfen.

Um die Betheiligten, wie dies §. 23 des Gesetzes vorschreibt, über den Entwurf zu hören, wird hierdurch Termin angelegt auf

Mittwoch, den 13. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

in Büfings Hotel, Langestraße 51, und den betheiligten Arbeitnehmern, sowie den Arbeitgebern der Versicherungspflichtigen die Theilnahme an diesem Termine anheimgegeben. Es wird dabei bemerkt, daß berechtigt sein sollen, der Casse beizutreten:

1. Alle nach dem Reichsgesetz zu versichernden Personen, mit Ausnahme der Maurer, Zimmerleute und Tischler, deren Beschäftigung ihrer Natur nach eine vorübergehende, oder durch den Arbeitsvertrag im Voraus auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist.
2. Die in der Stadtgemeinde Oldenburg in Arbeit stehenden Handlungs- Gehülfs- und Lehrlinge, Gehülfs- und Lehrlinge in Apotheken.

Langestr. 45.

Langestr. 45.

Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe in guten dauerhaften Stoffen.

Preis - Courant:

Herren-Anzüge, M. 24, 28, 32, 36, 42, 48. Knaben-Anzüge, M. 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12.
Winter-Valcots, M. 20, 24, 30, 36, 42, 45. Hosen, M. 3, 4, 6, 7, 8, 9, 12, 14.
Zoppen, M. 8, 10, 11, 12, 14, 15. Knaben-Zoppen, M. 5, 6, 7, 8, 9, 10.
Diejacken, M. 12, 14, 16, 18. Englisch-Beder Jacken und Hosen 2c. 2c.

Langestr. 45.

Beste Preise nur gegen baar!

Die
Taback- und Cigarren-Handlung
von
G. Kollstede

hält ihr reichhaltiges Lager gut abgelagerter Cigarren im Preise von Mark 25.— bis Mark 300.— bestens empfohlen.

Importirte Havana-Cigarren 1884er Ernte. Rauchtaback für kurze und lange Pfeife, sowie für Cigaretten in nur vorzüglichen Qualitäten. Importirte Egypt. Amerikanische u. Russische Cigaretten und verschiedene Sorten deutscher Fabriken.

Cigarettenpapier, gummirt und ungummirt.
Ferner echter Ladystwift, Bremer und Nordhäuser Stangentaback.

Offenbacher Schnupf-Taback.

Gegen durchaus sichere Hypothek suche ich zum 1. Novbr. d. J. 20000 M. u. 12000 M. anzuleihen.

Rechtsanwalt Carstens.

Der erwartete Posten
weißer englischer
Tüllgardinen
ist eingetroffen.

S. Hahlo.

Bekanntmachung.

Das auf den früher Hülsebusch'schen Grund am Markt vor den Markthallen neu erbaute Haus mit der in dasselbe zu verlegenden Stadtwaage nebst Restauration soll am **Sonabend, den 18. October d. J. Morgens 11 Uhr,**

auf dem Rathhause abermals zur Verpachtung aufgesetzt werden. Nachgebote werden nach dem Termine nicht angenommen werden.

Oldenburg, den 10. October 1884.
Stadtmagistrat.
v. Schrenck.

3. Die in der Stadtgemeinde Oldenburg in anderen als den im §. 1 des Reichsgesetzes bezeichneten Transportgewerben beschäftigten Personen.

4. Personen, welche von Gewerbetreibenden (ausschließlich der Maurer, Zimmerleute und Tischler) in der Stadtgemeinde Oldenburg außerhalb ihrer Betriebsstätten beschäftigt werden.

5. Selbstständige Gewerbetreibende, (ausschließlich der Maurer, Zimmerleute und Tischler), welche in der Stadtgemeinde Oldenburg in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender mit der Herstellung oder Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden (Hausindustrie).

6. Die in der Stadtgemeinde Oldenburg in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeiter.

Oldenburg, den 10. October 1884.

Stadtmagistrat.

v. Schrenck.

Nachfrage

zur Tagesordnung für die Sitzung des Stadtraths und Gesammtstadtraths am **Dienstag den 14. October 1884,** Abends 6 Uhr, im Casino.

1. Gesammtstadtrath: Vertrauliche Angelegenheit.
2. Stadtrath: Antrag, betreffend Baugewerkschule.

Großherzogl. Theater.

Dienstag, den 14. October. 20. Ab.-Vorst.
Die Erzählungen der Königin von Navarra.

Lustspiel in 5 Akten von Scribe u. Legouvé.

Mittwoch den 15. October
1. Vorst. für auswärtige Abonnenten.
Der Alpenkönig u. der Menschenfeind.

Romantisch-komisches Zaubermärchen mit Gesang in 3 Akten von Ferdinand Raimund. Musik von Adolf Müller.

Donnerstag, den 16. October,
Keine Vorstellung.

Freitag, den 17. October. 21. Ab.-Vorst.
Dorf und Stadt.

Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Familien-Nachrichten.

Geborne: F. Duge, Wilhelmshaven. 1 S. Carl Klau, Harburg. 1 S.

Gestorben: München Büschen geb. Bögel, Käseburg. Anna Catharina Abraham, Accum.